



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Alt-Barmbek

Predigt zum 5. Sonntag nach Trinitatis (04. Juli 2021) in der Kreuzkirche Alt-Barmbek

Predigttext: 1. Korintherbrief 1, 18-25

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Religion ist Opium fürs Volk“, sagte Karl Marx. Und der Schriftsteller Benjamin von Stuckrad-Barre lässt sich mit den Worten zitieren: „Religion, was für ein Quatsch! Das ist so ein ideologischer Rollator für Menschen, die ein bisschen denkfaul sind und ihre Schwäche delegieren.“

Immer wieder lese ich z.B. in sozialen Netzwerken den Vorwurf, Religionen seien doch nur Ideologien, sie seien wissenschaftsfeindlich, verbohrt und einfach nur total dumm. Manchmal bezieht sich das auf alle Religionen insgesamt, manchmal auch konkret auf das Christentum. Wenn sich die Kritik nicht sofort auf den Papst richtet, dann heißt es oft: „Warum hängen die sich denn ein Folterwerkzeug, einen zu Tode gefolterten, an die Wand?“

Ich könnte mir vorstellen, dass solche Stimmen zur Zeit des Paulus noch viel vehementer waren. Denn es stimmt, die Kreuzigung war die schändlichste Hinrichtungsart, die das römische Reich kannte.

Die Kreuzigung war eine Strafe, die nur Sklaven und Aufständische traf; Römische Bürger durften nicht gekreuzigt werden. Wer gekreuzigt wurde, gehörte zum Abschaum der Gesellschaft.

Von daher war es geradezu ein Skandal, dass die Christen einen Gekreuzigten als Gott verehrten. Die griechischen und römischen Götter waren unsterbliche Helden. Und die Christen verehrten einen Gekreuzigten!?!

Die älteste Darstellung des Christus-Kreuzes ist eine Wandkritzelei aus dem alten Rom, und zwar eine höhnische. Da wird der Gekreuzigte mit einem Eselskopf dargestellt. Die Botschaft: Einfach nur dumm, diese Religion! Auch wenn Benjamin von Stuckrad-Barre es etwas intellektueller ausdrückt, die Botschaft ist doch die gleiche.

Die Rede vom Kreuz ist eine Dummheit für diejenigen, die nicht daran glauben, das musste schon Paulus erfahren. Und er setzt zum Gegenangriff an: „Wo sind die Klugen? Wo die Gelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Dummheit gemacht?“

Ich muss sagen, dieses Gegenüber von angeblich „guter“, gottgewollter Dummheit und „schlechter“, weil „weltlicher“ Weisheit bereitet mir Unbehagen. Das Schimpfen und Verunglimpfen der „Weisheit“, der Wissenschaft, hört man heutzutage mitunter aus Richtungen, die mir sehr suspekt sind. Da möchte ich nicht mit einsteigen, die „Weisheit der Welt“ herunterzureden!

Ich glaube, dass Gott uns in der Schöpfung die Fähigkeit zu denken gegeben hat, die Fähigkeit, Dinge zu beobachten und daraus Schlüsse zu ziehen und damit auch die Grundlage, um Wissenschaft zu betreiben und ihre Ergebnisse auch zum Wohl der Menschheit zu verwenden. Alleine schon, wenn ich an die medizinischen Errungenschaften des letzten Jahrhunderts denke, bin ich sehr froh und dankbar über diese „Weisheit der Welt“, durch die man heute mit vielen Krankheiten viel besser umgehen kann als noch vor 100 Jahren.

Doch andererseits hat dieser Fortschritt auch ganz ambivalente Seiten. Der Fortschritt führt eben auch zu einem „immer weiter, immer besser, immer höher hinaus“ – das beobachten wir in ganz verschiedenen Bereichen, sei es die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft, die Globalisierung mit all ihren positiven wie negativen Auswirkungen oder auch die Finanzwirtschaft. In all diesen Gebieten hat der Fortschritt einerseits sehr positive Auswirkungen, aber andererseits auch negative.

So geht z.B. die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander – sowohl global gesehen als auch hier bei uns. Der Fortschritt zieht auch die Ausbeutung der Natur mit sich, den Verbrauch von Ressourcen, mit allen bekannten Folgen. Doch weil wir immer mehr, immer größer, immer höher wollen, machen wir immer weiter.

Ich glaube, das Kreuz kann da helfen, einen anderen Blickwinkel einzunehmen. „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“, sagt Paulus.

Das Kreuz ist ja wirklich ein Anstoß. Es ist ja nicht leicht, dabei zu bleiben und dieses Leid, das Jesus da erfährt, sich anzusehen. Karfreitag ist nach christlichem Verständnis der höchste Feiertag. Aber an Weihnachten sind die Kirchen voll. Und das meine ich jetzt nicht als Kritik an denen, die Weihnachten kommen, aber Karfreitag nicht. Im Gegenteil: ich kann es gut nachvollziehen. Ein kleines Kind in der Krippe ist niedlich, aber der Gekreuzigte ist schwer.

Denn beim Anblick des Kreuzes müssen wir uns auch mit den Kehrseiten des menschlichen Lebens befassen. Mit dem Leiden, den Schmerzen und dem Sterben auf der einen Seite, aber auch mit der Schuld, dem Hass und der Aggression, die Menschen zu Opfern macht, sie real oder im übertragenen Sinne kreuzigt! Weihnachten erscheint dagegen geradezu harmlos.

Aber unser Gott gibt sich mit Weihnachten allein nicht zufrieden. Er macht auch noch den Karfreitag durch. Unser Gott macht es sich nicht leicht. Er schaut nicht nur auf die tollen Erfolge, was wir Menschen mit unserem Fortschritt nicht alles erreicht haben, sondern er sieht auch auf die, die dabei auf der Strecke bleiben.

Menschen in Kriegsgebieten zum Beispiel, Kinder, Hungernde, Flüchtende.

Tiere und Pflanzen, die vor Dürre verdursten, deren Lebensräume immer kleiner werden.

Jugendliche unter Leistungsdruck.

Menschen, die das gesellschaftliche „immer höher, immer weiter“ in den Burnout treibt.

All die, die ihre Kreuze zu tragen haben in unserer fortschrittlichen Leistungswelt.

„Wir aber verkündigen Christus, den Gekreuzigten.“

Gott ist einer, der auch in der auch finstersten Notlage nicht wegguckt, sondern das Leid selbst miterlebt; einer der auch das tiefste Tal mit uns durchschreitet. Ich finde das ganz wichtig, denn oft fühlt man sich so allein, wenn man schlimmes Leid erlebt, wenn man durch schwere Phasen im Leben geht. Aber wir sind nicht allein, auch nicht in den finstersten Zeiten. Wir dürfen gewiss sein, dass Gott auch in diesen Momenten an unserer Seite geht.

„Wir aber verkündigen Christus, den Gekreuzigten.“

Das bedeutet auch, dass *wir* berufen sind, in der Nachfolge Jesu das Leid zu ertragen. Nicht wegzulaufen, es nicht durch ein ewiges „schneller, weiter, höher, besser“ zu betäuben. Das Schwere zu spüren, lässt uns Jesus nahe sein. Und das bezieht sich sowohl auf das Leiden in unserem eigenen Leben, als auch auf das Leid anderer. Es ist individuell ganz unterschiedlich, was das ist, aber die Redensart „ein jeder hat sein Kreuz zu tragen“ hat doch viel Wahres, denke ich.

Wir sind berufen, auch unser eigenes Leid anzusehen, auszuhalten, und nicht wegzusehen. Aber zugleich sind wir auch berufen, das Leid anderer Menschen wahrzunehmen, ihnen zur Seite zu stehen, auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Ich finde, das ist auch eine ganz wichtige öffentliche Funktion von uns als Kirche. Denn indem wir die Augen vor dem Leid nicht verschließen, sorgen wir dafür, dass es nicht vergessen wird – auch wenn wir es in vielen Fällen nicht beseitigen können.

Ich finde es zum Beispiel sehr wichtig, dass viele Kirchen an dem Bündnis „United for rescue“ beteiligt sind. Mit den Schiffen, die im Mittelmeer Geflüchtete in Seenot aufnehmen und an Land bringen werden nicht nur konkret Menschenleben gerettet, sondern die Aktion weist auch immer wieder darauf hin, was für ein Unrecht an unserer südlichen EU-Außengrenze geschieht, indem man diese Menschen ansonsten einfach ertrinken lassen würde. Indem wir hingucken und da sind, sorgen wir auch dafür, dass diese Situation immer wieder von den Medien wahrgenommen wird, und dass die Menschen dort nicht einfach vergessen werden.

„Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten.“

Es ist nicht immer leicht, das Kreuz auszuhalten. Es ist nicht leicht, Ambivalenzen auszuhalten – denn natürlich ist z.B. das Thema Migrationspolitik und Fluchtursachen viel viel komplexer, als dass man das mit ein oder mehreren Schiffen lösen könnte. Und doch gehört genau das auch zum Christ-Sein dazu: Auszuhalten, was sich nicht auflösen lässt. Und wir dürfen gewiss sein, dass Christus dabei an unserer Seite ist.

„Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“

Amen.

*Pastorin Gundula Meinert, Wohldorfer Str. 30, 22081 Hamburg, Tel. 519 00 80 11
e-mail: gundula.meinert@kirche-alt-barmbek.de, Internet: kirche-alt-barmbek.de*

**Spendenkonto: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Alt-Barmbek
BIC: GENODEF1EK1, IBAN: DE25520604101506446027**